

# Textkritischer Kommentar zu ausgewählten Stellen des Markus-Evangeliums

von

Ulrich Victor

Die Beziehungen von Handschriften zueinander können dann nicht geklärt werden, wenn die Überlieferung völlig kontaminiert ist. In diesem Fall muss jede Lesart jeder Handschrift für die möglicherweise originale gehalten werden. Denn dann ist das einzige Verfahren, mit dessen Hilfe eine Klärung der Beziehungen vorgenommen werden kann, die stemmatische Methode, nicht anwendbar. Sie besteht darin, dass aus der genauen Wiedergabe der kennzeichnenden Lesarten einer Handschrift x durch den Schreiber der Handschrift y auf die Abhängigkeit der Handschrift y von der Handschrift x geschlossen wird. Wenn der Schreiber der Handschrift y neben seiner Vorlage x eine oder mehrere weitere Vorlagen benutzte, ist dieses Abhängigkeitsverhältnis nicht mehr festzustellen. Dies ist der Fall des Neuen Testaments. Die textkritischen Entscheidungen sind dann in aller Regel nur noch nach den Kriterien der Philologie und Exegese zu treffen, den so genannten inneren Kriterien. Ich habe diesen Sachverhalt in meiner Einführung in die Textkritik ausführlich dargelegt<sup>1</sup> und kann hier nur die Ergebnisse nennen: Die Entscheidung über die vermutlich originale Lesart kann in aller Regel (1) weder nach dem Alter (2) noch nach der Zahl der Handschriften (3) noch nach ihrer Verteilung im geographischen Raum getroffen werden.

(1) Die unentwirrbar-vielfältigen Wechselbeziehungen der Handschriften des NT haben dazu geführt, dass sich in sehr jungen Hdss. sehr alte Lesarten finden, wie die neueren Papyrusfunde ergaben. Es handelt sich dabei um ein lange bekanntes Faktum der Überlieferung, das man auf die Formel gebracht hat *recentiores non deteriores*.<sup>2</sup> Insbesondere ist zu sagen, dass es in der Überlieferung keine „guten“ Handschriften gibt, sondern nur abhängige und unabhängige. Wenn sich die Abhängigkeit oder Unabhängigkeit nicht ermitteln lässt – das ist der Fall in jeder kontaminierten Überlieferung, also auch im NT –, geht es nicht mehr um Handschriften, sondern nur noch um richtige oder falsche Lesarten.<sup>3</sup> Ob eine Lesart richtig oder falsch ist, lässt sich nur mithilfe der Philologie und der Exegese ermitteln. Auch die Einteilung der Handschriften in Zeugen erster bis fünfter Ordnung – sprich: sehr guter, guter und weniger guter Qualität –, wie sie in NA27<sup>4</sup> vorgenommen ist, hilft also nicht nur in keiner Weise bei der Beantwortung

<sup>1</sup> Ulrich Victor, Textkritik. Eine Einführung, in: U. Victor / C. P. Thiede / U. Stingelin, Antike Kultur und Neues Testament, Basel 2003, dort 173 – 252. Siehe Exkurs 4!

<sup>2</sup> G. Pasquali, Storia della tradizione e critica del testo, Rom 1934, dort Kap. IV.

<sup>3</sup> Zu welchen unsinnigen Ergebnissen die Entscheidung nach „guten“ Handschriften führt, lässt sich besonders anschaulich zu Mk 5,1 exemplifizieren (siehe unten!). – Es ist dies die wichtigste Frage der neutestamentlichen Textkritik, s. Exkurs 4!

<sup>4</sup> Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, 27. Aufl., Stuttgart 1993.